

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Begründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 248

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein.

Montag, den 26. Oktober 1914.

Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schönland in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffend Zulassung von Acetylen-Schweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Acetylenvereins werden die in fünf Größen gebauten Acetylen-Schweißapparate „Modell D“ der Firma Paul Bittlinski, Apparatefabrik in Woltersdorf-Luckenwalde, für das Königreich Preußen gemäß § 12 der Acetylenverordnung unter der Typenbezeichnung „J 30“ zum dauernden Betrieb in Arbeitssälen und gemäß § 14 a. a. O. unter der Typenbezeichnung „A 1“ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitssälen widerruflich unter den a. a. O. festgelegten Vorschriften und Bedingungen zugelassen.

Die Fabrikatnummern solcher Apparate müssen auf den Zinntröpfen oder Kupfernetzen, mit denen sie befestigt sind, den Stempel des Dampfesselfüberwachungsvereins „Dortin“ zu Berlin tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Der Erlass vom 7. März 1913 (III 1928) wird hierdurch aufgehoben.

Berlin W 9, den 10. September 1914.

Leipziger Straße 2

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. von Meyeren.

XVIII. Armeekorps. Stellvertr. Generalkommando.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt,

1. daß die „Annahmestelle des Roten Kreuzes von Liebesgaben für die Truppen“ (Frankfurt a. M., Theaterplatz 14) Damen gestattet hat, die Transporte für Liebesgaben zu begleiten oder selbst hinauszuführen.

Ich verbiete dieses auf das Strengste und bestimme, daß Zuwiderhandlungen das sofortige Zurückziehen der Fahrausweisarten und Festhalten der Kraftwagen bei der nächsten Etappe zur Folge habe.

2. daß die Annahmestelle Fahrausweise für einen Wagen mit Liebesgaben an 4 mitfahrende Personen (darunter eine Dame) genehmigt hat.

Es liegt auf der Hand, daß bei Benutzung „eines“ Kraftwagens durch 4 Personen die herauszubefördernde Liebesgabe nur verschwindend gering sei, in keinem Verhältnis zu dem großen Aufwand, den der Verdacht auskommen läßt, daß die Ueberbringung von Liebesgaben hierbei nur den Neben Zweck bildet.

Ich verbiete daher, daß in Liebesgaben-Kraftwagen mehr als 2 Personen (Fahrer und Begleiter) fahren.

Frankfurt a. M., den 3. Oktober 1914.

Der kommandierende General.

gez. Freiherr von Gall.

Für den Ständesamtsbezirk Marienfels ist der jetzige Bürgermeister Schmidt zum Ständesbeamten bestellt.

St. Goarshausen, den 24. Oktober 1914.

Der königliche Landrat,

Berg, Geheimen Regierungsrat.

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. A. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

„Er würde viel besser daran getan haben, ehrlich gegen mich zu sein, ich hätte dann Grogmul über können —“ sagte sich das junge Mädchen, „jetzt kann ich noch nicht so leicht vergeben, weil er mich belügt und hintergeht!“

„Ich habe wohl das Recht, die Frage zu stellen, ob diese Beziehungen jetzt zu vollständigem Abbruch gekommen sind?“ fragte Agnes nach einer kurzen Pause.

„Zu vollständigem Abbruch!“

„Ich muß dich bitten, mir dein Wort zu geben, daß du mit jener Person oder Dame, wenn du sie schon durchaus so nennst, nicht mehr zusammenkommst.“

„Du brauchst das nicht zu befürchten, ich kann sie nie wiedersehen, denn — sie ist tot!“

Er erhob sich bei diesen Worten hastig und ließ sie stehen. Agnes blieb in tiefe Gedanken versunken zurück. Seine letzten Worte hatten sie befremdet, denn, wenn sie auf Wahrheit beruhten, so war ihr die Möglichkeit, Rache zu nehmen, für immer genommen. Ob sie aber wirklich tot sei, das war es, was sie noch ergründen wollte.

Nach einer Weile erhob sie sich langsam: sie hatte einen Entschluß gefaßt. Es gab nur einen Menschen, durch den sie in Erfahrung bringen konnte, was sie über die Vergangenheit ihres Verlobten wissen wollte — und das war Louis Berker.

5. Kapitel.

Louis war nicht wenig überrascht, als einige Tage später Agnes Berkers Bonnwagen zu einer Stunde auf Schloß St. John vorfuhr, um welche, wie die Insassen recht gut wußte, die Baronin mit ihrem Sohne in der Nachbarschaft Besuche zu machen pflegte.

„Wie gut, daß ich Sie finde!“ rief die junge Dame lebhaft. „Tante hat Kopfschmerz, Papa ist in seinem Studierzimmer, und da habe ich mich denn hierher geflüchtet,

Deutschland, Deutschland über alles!

Die Wucht der Tatsachen zwingt unsern Feinden allmählich doch die Ueberzeugung auf, daß vor deutscher Volkskraft und deutscher Kriegskunst alle Anstrengungen und Machenschaften elend zu schanden werden müssen. In banger Ahnung eines endgiltigen deutschen Sieges ringt sich die englische Zeitung „Morning Post“ folgendes Zugeständnis ab:

„Die durch den Krieg offenbar gewordene Haupttatsache ist die ungeheure Stärke Deutschlands, die es ermöglicht, die Russen aus Ostpreußen zu vertreiben, ihnen von der Ostsee bis zu den Karpathen entgegenzutreten, zugleich Belgien zu überrennen, die verbündeten Armeen von der Sambre bis zur Marne zu treiben und nach dem Rückzuge an die Aisne diese Linie zu halten und selbst die rechte Flanke auszuweichen, dabei die Belagerung Antwerpens vorzubereiten und die Angriffe gegen diese Stadt vorwärts zu führen.“

In einem zweiten Leitartikel schreibt dieselbe Zeitung: Das Ende ist noch nicht da. Wer auf einen frühzeitigen Zusammenbruch der deutschen Macht rechnet, verkennt die Lage gründlich. Deutschland besitzt noch sehr große Kräfte und verfügt über außerordentliche Hilfsquellen. Es besitzt ferner eine sehr starke Stellung. Im Innern besteht kein Anzeichen und keine Wahrnehmung für eine innere politische Zersetzung, die manche Leute gern prophezeien.“ Um ihren Lesern aber nicht alle Hoffnung zu nehmen, setzt sie schließlich noch hinzu: „Der Kampf befindet sich noch in seinem ersten Stadium, das Ergebnis im Westen ist noch zweifelhaft.“ Wer die Kriegslage genau kennt, weiß, daß dies nur ein recht, recht schwacher Trost ist.

Auf der Suche nach den Ursachen für diese ungeheure Ueberlegenheit der deutschen Volkskraft hebt Ashmead Bartlett im „Daily Telegraph“ mit Recht eine besonders hervor, das ist die allgemeine Wehrpflicht der Deutschen. Er schreibt: „Deutschland hat einen großen Vorteil vor anderen Nationen, da die Gesamtheit des Volkes militärische Ausbildung erhält und jeder verfügbare Mann unter den Waffen steht. Deutschland hat nicht weniger als 54 Armeekorps. Diese Masse von Menschen, die sich in der Defensive hält und durch die stärksten Reihen von Festungen unterstützt wird, bedeutet eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer seitens des englischen Volkes erfordern wird, um sie zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpfen tapfer in der Verteidigung ihres Bodens, aber die Kraft ihrer Armeen, eine ernste Angriffsbewegung auszuführen, vermindert sich täglich.“

In der Tat ist die allgemeine Wehrpflicht eine starke Wurzel unserer Kraft, und wir sind stolz darauf, „das Volk in Waffen“ zu sein. Aber es gibt noch andere Tatsachen, auf denen unser Erfolg beruht, und wir dürfen uns freuen, hierüber vom Auslande ein uneingeschränktes Lob ausgesprochen zu erhalten. Der norwegische Schriftsteller Hjalmar Christensen schreibt im „Morgenbladet“: „Fragt man nach den Ursachen, wie die Deutschen so gewaltige Taten ausführen konnten, wie sie sie in diesen Tagen tatsächlich ausgeführt haben, so muß man vor allen Dingen ihre glänzende Administration nennen, die militärische wie die zivile. Jeder Mann und jedes Ding steht auf seinem Platz. Jeder kennt sein Amt

wenn ich auch kaum zu hoffen wagte, daß Hans und die Baronin zu Hause wären! Ich störe Sie doch nicht?“

„Ich wollte einen größeren Spaziergang unternehmen!“ entgegnete Louis nichts weniger als enttäuscht über die Aussicht, welche sich ihm bot, mit Agnes allein zu bleiben.

„Famos! Dann fahren Sie mit mir!“ rief die junge Dame unbesonnen. „Es ist doch zu zweien viel lustiger!“

„Wollen Sie nicht lieber den Grafen von St. John besuchen, er ist zu Hause!“

„Der gute, alte Herr, ich habe ihn so gerne, aber wenn die Sonne so lustig lacht, wie heute, dann langweilt es mich, bei ihm im Zimmer zu sitzen. Nein, nein, fahren wir lieber fort!“

Louis sah, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als ihrem Wunsch nachzukommen. Sie wandte rasch den Wagen und ließ ihn einsteigen. Agnes schien in ihrer liebenswürdigsten Laune, plauderte lebhaft und unterhaltend, und Louis mußte sich gestehen, daß er die Braut seines Freundes noch gar nie so angenehm gefunden wie gerade jetzt. Gerade, als sie im schönsten Zuge war, ihn vollständig für sich einzunehmen, bemerkte sie mit einem melancholischen Aufschlag ihrer schönen Augen:

„Nur eines macht mir Sorgen: werde ich je in der Lage sein, Hans wahrhaft glücklich zu machen?“

„Warum nicht, mein gnädiges Fräulein? Wenn Sie dies rechtlich wollen, gelingt es Ihnen sicherlich!“ erwiderte Louis im Tone ehrlicher Überzeugung.

„Ich danke Ihnen für die gute Meinung, aber Sie verstehen mich doch nicht so ganz! Trotz dem besten Willen hat manche liebende Frau das Ziel doch nicht erreicht, welches sie angestrebt, hat sie das Herz ihres Gatten nicht allein besessen. Sagen Sie mir, Herr Berker, der Sie mein bester Freund sind, glauben Sie, daß er jene alte Geschichte wirklich ganz überwunden hat?“

„Welche alte Geschichte?“ fragte Louis, nur um Zeit zu gewinnen.

„O, Sie wissen ganz gut, was ich meine — seine erste Liebe!“

War es denkbar, daß Hans ihr von Lilly erzählt hatte? Louis war überrascht. Er hatte sie also doch geliebt!

und seine Verantwortung. Jeder weiß, wer zu befehlen und wer zu gehorchen hat. Keiner hat Furcht, gegebenenfalls die eigene Macht zu gebrauchen. Wenn es darauf ankommt, kann er auf eigene Faust handeln. Disziplin und Tüchtigkeit im Handeln gehen zusammen. Dies ist selbstverständlich das Ergebnis vieljähriger Übung. Die Maschinerie ist gründlich geprüft und die Menschen haben gelernt, strenge Anforderungen an sich zu stellen.“

Volkskraft und Manneszucht, Verwaltungstalent und Kriegskunst, opfermutige Tapferkeit und all die andern deutschen Vorzüge und Tugenden werden auch fürder dafür sorgen, daß es immer in der Welt heißt: Deutschland, Deutschland, über alles!

Von den Kriegsschauplätzen.

Amlicher Tagesbericht vom 24. Oktober.

Beständiges Fortschreiten in der Küstenschlacht.

Zwei französische Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober, vormittags. (Amlich). Die Kämpfe am Yper-Byres-Kanal-Abschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Desillich Ypres und südwestlich Lille drangen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor.

Offende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwald kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts; es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine ihnen von uns zur Verstärkung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Vergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Frankreich:

Beträchtlicher Gebietsgewinn.

Genf, 24. Okt. (Tel. Str. Bln.) Trotz der Beschwichtigungsversuche des französischen Generalstabes, daß dem Geländeverlust der im Südwesten von Lille operierenden französischen Truppen nicht allzu große Bedeutung beizumessen sei, geht aus der gesamten Darstellung der gestrigen und heutigen Depeschen hervor, daß auf der Linie Dixmuiden-Roulers-Ypern-Lille-Labaze bis in die Gegend von Arras der Widerstand der Verbündeten infolge der Ermüdung der seit Sonntag nicht mehr zu Atem gekommenen

„Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein, wenn ich nicht in der Lage bin, Ihnen über die Liebesangelegenheit meines Freundes die gewünschte Aufklärung zu geben!“ sprach er vorsichtig. „So intim befreundet wir auch sind, hat Hans mir in dieser Hinsicht doch nie vertrauliche Mitteilungen gemacht!“

„Sagen Sie mir wenigstens das eine — war sie hübsch?“ fragte Agnes leise.

„Sie war die verkörperte Anmut!“ rief der junge Mann mit Lebhaftigkeit.

„Armes Ding! Es ist traurig für sie gewesen, daß sie sterben mußte!“ sprach Agnes in bedauerndem Tone.

Hans wußte also, daß sie tot war. Eine kurze Pause entstand. Dann fragte Agnes Berinder plötzlich:

„Und Sie sind überzeugt, daß sie wirklich tot ist?“

„Was — was wollen Sie damit sagen — es kann doch nicht der geringste Zweifel über die Tatsache ihres Todes bestehen — wie kommen Sie zu dieser seltsamen Frage?“

„Ich habe einige dunkle Andeutungen vernommen, die mich daran zweifeln lassen!“ erwiderte Agnes anscheinend gleichgültig.

„Um des Himmels willen, sprechen Sie — erklären Sie sich deutlicher! Hat Hans Ihnen mitgeteilt, daß sie noch am Leben sei?“

„O nein, Hans erzählte mir im Gegenteil, sie sei gestorben, und er scheint auch von der Richtigkeit dieser seiner Mitteilung vollständig überzeugt zu sein.“

„Dann ist es ja doch aber undenkbar, daß Sie in bezug auf Lilly irgendeine Privatmitteilung erhalten haben!“

Agnes Berinder hätte vor Freude beinahe laut aufgeschrien! Also Lilly hieß sie — das war wenigstens eine interessante Entdeckung!

„Ich habe nichts Bestimmtes gehört!“ erwiderte sie ausweichend, „aber wenn man Jahre lang fern von der Heimat ist, wie Sie und Hans es gewesen, so kann es ja leicht geschehen, daß man über eine Person falsch orientiert ist! Fräulein Lilly — mein Gott, ich kann mir ihren Namen nie merken!“ (Fortsetzung folgt.)



Karte zu den Kämpfen in Galizien.



Truppen erheblich abgenommen habe. Jedenfalls gestehen französische Privatdepeschen zu, daß man dem deutschen Angriff sowohl in Frankreich wie in Belgien die numerische Ueberlegenheit, gesteigerte Zuversicht und erhöhten Glanz anmerkt. Tatsächlich haben die neuen, vor die Front gerückten deutschen Abteilungen sich den Stammtuppen mühelos angegliedert. Ihre Feuertäufung war durch beträchtlichen Gebietsgewinn gekennzeichnet.

Täglich ein französischer Flieger abgeschossen.
London, 23. Okt. (Tel. Str. Bln.) Wie englische Blätter behaupten, ist bis heute durchschnittlich ein französischer Flieger täglich heruntergeschossen worden.

Französische Flieger.
Paris, 24. Okt. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Die „Agence Havas“ meldet, daß Senator Raymond während eines Erkundungsfluges von deutschen Kugeln schwer verletzt wurde. Er landete zwischen den feindlichen Linien und wurde von den Franzosen unter großen Verlusten herausgeholt. Raymond konnte vor seinem Tode das Ergebnis seiner Beobachtungen mitteilen.

Deutsche „Tauben“ über Compiègne und Velfort.
Velfort von der Zivilbevölkerung verlassen.
(Str. Bln.) Kristiania, 24. Okt. Aus Paris wird vom heutigen Tage telegraphiert: Zwei deutsche Taubenflieger sind gestern über die französischen Linien in der Richtung gegen Compiègne geflogen. Als sie sich von einem französischen Fliegergeschwader verfolgt sahen, lehrten sie um und verschwanden.

Zürich, 24. Okt. Nach französischen Meldungen hat gestern nachmittag eine deutsche „Tauben“, von der Schweizer Grenze kommend, Velfort überflogen. Sie wurde heftig beschossen, konnte aber entkommen. Dazu ist zu bemerken: Die schweizerische Grenze ist gegen Velfort, wie gegen den südlichen deutschen Sundgau genau markiert. Es ist nun von den schweizerischen Beobachtungsposten festgestellt worden, daß die Flugzeuge sich stets etwa 300 Meter von der Grenze halten. Die Festung Velfort ist nunmehr zum größten Teil von der Zivilbevölkerung, welche die Hausschlüssel abgeben mußte, geräumt worden.

Der Wirtschaftskrieg.
Von der holländischen Grenze, 23. Okt. Ein Reutersches Telegramm meldet aus Bordeaux, daß der französische Ministerrat beschlossen haben, die Kohlengruben von Dielette bei Cherbourg, Eigentum der deutschen Firma Thyssen, wegzunehmen.

England:

Englische Menschenverluste zur See.
Rotterdam, 24. Okt. (Tel. Str. Bln.) In holländischen Blättern berechnet man, daß die Verluste an Menschenleben, die die deutsche Flotte bisher der englischen beigebracht hat, die Gesamtverluste aller großen Seeschlachten übertreffen, die England seit hundert Jahren erlitten hat. Durch die von den deutschen Schiffen in den Grund gebohrten englischen Kreuzer habe England einen Verlust von etwa 3000 Offizieren und Mannschaften erlitten.

Ein englisches Torpedoboot verloren.
London, 24. Okt. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Die „Times“ meldet: Das britische Torpedoboot „Dryaden“ ist an der Nordküste von Schottland auf Grund gelaufen. Die Mannschaft ist gerettet. (Wenn besonders betont wird, daß die Mannschaft gerettet ist, so darf man wohl mit Recht annehmen, daß das Schiff verloren ist.)

Zeitweilige Sperrung des Suez-Kanals.
WTB. Konstantinopel, 24. Okt. (Nichtamt.) Hier ist bekannt, daß die Engländer vorgestern für einige Stunden den Suezkanal gesperrt hatten. „Tasvir i-eskhar“ bemerkt dazu: Die Schließung des Suezkanals bedeutet eine Verletzung des internationalen Rechts.

Unterordnung der russischen und französischen Flotte unter England.

WTB. (Nichtamt.) Wien, 24. Okt. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die letzte Nummer der in Petersburg erscheinenden Zeitung „Nowoje Swono“ berichtet, daß vor einigen Tagen auf Verlangen Englands eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention abgeschlossen worden sei, der zufolge der Oberbefehl über die russische, baltische und Schwarzmeerflotte den Engländern übertragen werde. Großbritannien verpflichtet sich gleichzeitig, die Flotte

durch eigene Geschwader zu verstärken. Das Blatt fügt hinzu, daß die Forderung Englands nach unbedingter Unterordnung der russischen und französischen Admirale unter einen englischen von Frankreich anfangs bekämpft worden sei. Rußland habe dem Vorschlage sogleich zugestimmt.

Rußland:

Der Vormarsch auf Warschau.
Kraukau, 24. Okt. (Tel. Str. Bln.) Der Vormarsch der Verbündeten auf Warschau steht günstig. Der Bürgermeister von Czernowiz wurde von den Russen nach Rußland geschleppt. 300 000 Kronen Kriegskontribution wurden von den Russen zurückgegeben.



Zu den Kämpfen der vereinigten deutsch-österreichischen Armeen.

Russische Nordpolitik.
WTB. Wien, 24. Okt. (Nichtamt.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Die Methoden der russischen Kriegsführung finden durch eine aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht neuerdings eine Illustration. Hiernach setzten die Russen auf die Gefangenahme oder den Tod eines unserer Truppensführer einen Preis von 80 000 Rubel. Nun erklärt sich auch ein Attentat auf einen dieser Kommandanten, das glücklicherweise erfolglos blieb.

Andere Mächte:

Frankreichs Protektorat über die orientalischen Christen erloschen.

Konstantinopel, 23. Okt. (Tel. Str. Bln.) Wie die Blätter melden, habe die türkische Regierung im Zusammenhang mit der Aufhebung der Kapitulationen auch das Protektorat, das Frankreich über die Christen im Orient ausübt, für erloschen erklärt. Die Behörden haben entsprechende Weisung erhalten.

Türkische Wasserflugzeuge.
Konstantinopel, 24. Okt. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Die in San Stefano durch den Marineminister gebildete Schule für Wasserflugzeugführer hat in wenigen Monaten einige sehr tüchtige Flieger ausgebildet. Sie unternehmen gegenwärtig Flugversuche über das Marmarameer. Die bisher unternommenen Versuche sind durchaus gelungen.

Rönig Karls Testament.

WTB. Berlin, 24. Okt. „Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Presse hat bereits den wesentlichen Inhalt des von dem verstorbenen Rönig Karl von Rumänien hinterlassenen Testaments veröffentlicht. Wie man uns mitteilt, enthält das Testament auch eine Bestimmung, wodurch der Rönig eine Spende von 100 000 Franken an die deutsche evangelische Gemeinde in Bukarest und eine solche von 400 000 Franken an die katholische Kirche in Rumänien letztwillig verfügt hat.

Die Ausbildung des türkischen Flugwesens.
WTB. (Nicht amtlich.) Konstantinopel, 24. Okt. Die durch den Marineminister in San Stefano gegründete Schule für Hydroaviatik hat in wenigen Monaten einige sehr tüchtige Hydroaviatiker ausgebildet. Diese unternehmen gegenwärtig Flugversuche über das Marmarameer, die bisher auch als durchaus gelungen zu bezeichnen sind.

Japan:

Die Verteidigung von Tsingtau.
Rotterdam, 23. Okt. (Tel. Str. Bln.) Die Festung Tsingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff „Triumph“ bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch einen schweren Haubitzenreffer durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ ist leicht beschädigt worden.
(Das englische Linienschiff „Triumph“ hat noch ein Schweferschiff, mit dem es zusammen ursprünglich für Chile bestimmt war.)

Des Kaisers Geburtstagsgeschenk für die Kaiserin.
Berlin, 24. Okt. Der Kaiser hat, dem Wunsche der Kaiserin entsprechend, von Geschenken zu ihrem diesjährigen Geburtstag abgesehen, dafür aber seiner Gemahlin einen großen Geldbetrag für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt.

Ein Glückwunsch unsres Kaisers.
Zur Eröffnung der Frankfurter Universität hat der Kaiser an Rektor und Senat aus dem Großen Hauptquartier folgende Glückwunschdepesche gerichtet: Gern hätte ich an dem heutigen bedeutungsvollen Gedenktag die hochherzige Stiftung Frankfurts und seiner opferwilligen Bürgerschaft persönlich eingeweiht. Die notwendige Verteidigung des Vaterlandes gegen ruchlose Angriffe unserer Feinde hat mir dringendere Pflichten auferlegt. Möge die neue Pflanzstätte deutscher Bildung und Wissenschaft aus der ersten Zeit ihrer Begründung heraus sich zu kräftiger Blüte in glücklicheren Tagen entwickeln! Möge die getreue Arbeit der Lehrer und der Fleiß der zu ihren Füßen sitzenden deutschen Jugend allezeit getragen sein von dem Geist einmütiger Liebe zum Vaterland, die jetzt unser deutsches Volk so stark und unbeflegbar macht!

Erklärung der Hochschulehrer des deutschen Reiches.
Der Kaiser-Wilhelm-Dank Verein der Soldatenfreunde überreicht uns eine „Erklärung der Hochschulehrer des Deutschen Reiches“. Die Erklärung ist von 3016 Hochschulehrern unterzeichnet. Außer dem im Felde stehenden Hochschulehrern dürften wenige unter den Unterzeichnern fehlen. Die Erklärung lautet:

„Wir Lehrer an Deutschlands Universitäten und Hochschulen dienen der Wissenschaft und treiben ein Werk des Friedens. Aber es erfüllt uns mit Entrüstung, daß die Feinde Deutschlands, England an der Spitze, angeblich zu unsern Gunsten einen Gegensatz machen wollen zwischen dem Geist der deutschen Wissenschaft und dem, was sie den preussischen Militarismus nennen. In dem deutschen Geiste ist kein anderer Geist als in dem deutschen Volk, denn beide sind eins, und wir gehören auch dazu. Unser Beruf pflegt auch die Wissenschaft und dankt ihr nicht zum wenigsten seine Leistungen. Der Dienst im Heere macht unsere Jugend tüchtig auch für alle Werke des Friedens, auch für die Wissenschaft. Denn er erzieht sie zu selbstständiger Pflichttreue und verleiht ihr das Selbstbewußtsein und das Gefühl des wahrhaft freien Mannes, der sich willig dem Ganzen unterordnet. Dieser Geist lebt nicht nur in Preußen, sondern ist derselbe in allen Landen des Deutschen Reiches. Er ist der gleiche in Krieg und Frieden. Jetzt steht unser Heer im Kampf für Deutschlands Freiheit und damit für

alle Güter des Friedens und der Gerechtigkeit nicht nur in Deutschland. Unser Glaube ist, daß für die ganze Kultur Europas das Heil an dem Siege hängt, den der deutsche „Militarismus“ erkämpfen wird, die Manneskraft, die Treue, der Opfermut des einträchtigen deutschen Volkes.“

Den ins Ausland verfallenden Exemplaren ist je nach dem eine englische, französische, italienische oder spanische Uebersetzung beigegeben. — Die Feste können vom Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Berlin W. 35 zum Preise von 30 Pfg. bezogen werden.

Erfreuliches Verhalten der Sozialdemokratie.

Berlin, 22. Okt. In der heutigen Kriegssitzung des Preussischen Landtages erhoben sich bei dem Glückwunsch des Präsidenten zum Geburtstag der Kaiserin zum erstenmal auch die sozialdemokratischen Abgeordneten von ihren Sitzen.

Die Feststellung von Gewalttaten gegen Deutsche.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 24. Okt. Die Geschäftsstelle des Reichskommissars zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland befindet sich vom 26. Oktober ab Berlin W. 35, Potsdamerstraße 38.

Sofia, 22. Okt. Der drahtlose Telegrammbienst nach Budapest, Wien und Berlin ist im Beisein der Minister durch einen holländischen Ingenieur eröffnet worden. Er ist von der größten Bedeutung für die Verbindung des Balkans mit Deutschland.

Der Zerstörer des „Hawke“ wohlbehalten zurück.

Berlin, 24. Okt. (Amtl. Wolff-Tele.) Die bereits früher nichtamtlich gemeldete, am 13. Okt. mittags, erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Gitra“ an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Öffnen der Ventile versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung das Schiff in den Schiffsbooten verlassen hatte.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabs Behnke.

Vom deutschen Dampfer „Waterland“.

Rotterdam, 24. Oktober. (Tel. Str. Bln.) Der Dampfer „Waterland“ von der Papag ist mit Beschlag belegt worden wegen Forderung einer englischen Firma für Innenausstattung und Malerarbeiten. Das Schiff darf daher den Hafen von New-York nicht verlassen.

Berlin, 26. Okt. Bis zum 21. Oktober waren in

deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht:
Franzosen 2472 Offiziere und 146 897 Mann,
Russen 2164 Offiziere und 104 524 Mann,
Belgier 547 Offiziere und 31 378 Mann,
Engländer 218 Offiziere und 8666 Mann,
darunter 6 französische und 18 russische Generale (einschließlich zweier kommandierender Generale) und drei belgischer Generale, alles in allem also bis zum 21. Oktober 296 869 Gefangene.

Kriegsanleihe und Reichsschuldbuch.

Die Beliebtheit des Reichsschuldbuchs kommt in der großen Zahl der Kriegsanleihebezeichnungen mit Schuldbuch-eintragung zum Ausdruck. Diese betragen 1 200 000 000 M. mit 130 000 Konten. Damit die nächsten Aprilzinsen innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist (17. März bis 8. April) gezahlt werden können, muß diese Eintragungsbearbeitung bis Mitte Februar 1915 erledigt, die Eintragung der 130 000 Konten also in 4 Monaten erfolgt sein.

Um zu erkennen, welche außerordentliche Arbeit der Schuldbuchbehörde hierbei innerhalb weniger Monate obliegt, genügt der Hinweis darauf, daß seit Gründung des Reichsschuldbuchs im Jahre 1891 bis Anfang 1914 im ganzen 29 030 Konten eingetragen worden sind. Innerhalb 24 Jahren sind also rund 39 000 Konten eingetragen worden, und jetzt sind innerhalb 4 Monaten 130 000 Konten zu buchen. Hierzu kommen die laufenden Geschäfte und vor allem der sehr erschwerte Umstand, daß ein volles Drittel der beteiligten Beamten im Felde steht.

Das Publikum kann bei Schuldbuch-eintragungen diese Arbeit erleichtern, wenn es folgendes berücksichtigt:

1. Die Antragsformulare sind genau nach den darin gestellten Fragen vollständig und recht deutlich auszufüllen. Angabe des Standes oder Berufs, Familiennamens bei Frauen nicht zu vergessen und die Vermerke auf Seite 3 des Formulars zu beachten.
 2. Firmen usw. sind genau nach den gerichtlichen Registern zu bezeichnen.
 3. Sahnung-n, wo solche z. B. bei Sparcassen vorhanden sind, sind mit einzureichen.
 4. Bei Vermögensmassen ohne juristische Persönlichkeit ist die Behörde anzugeben, welche etwa die Verwaltung der Masse führt oder beaufsichtigt.
 5. Bei Mündelvermögen ist auf die gleichzeitige Eintragung eines Beschränkungsvermerks zugunsten des Vormundschaftsgerichts gemäß § 1816 B. G. B. Bedacht zu nehmen und das letztere genau zu bezeichnen.
 6. Anfragen bei der Schuldbuchbehörde über die erfolgte Eintragung sind zu vermeiden, da sie eine Antwort erheischen und damit die Arbeit vermehren.
- Im eigenen Interesse der Gläubiger empfiehlt es sich, die Anträge — auch wenn sie von anderer Seite, z. B. von einer Zeichnungsstelle gestellt werden — mit zu unterschreiben. Es wird dadurch eine spätere Legitimationsführung erleichtert.

Theater in Oberlahnstein.

Theatergesellschaft Dietrich.

Die „Kreuzritter“ oder „Ein deutsches Frauenherz“, wie das gestern gespielte Schauspiel in gebundener Rede von Ch. Birch-Pfeiffer sich betitelt, zeigt uns die Treue einer Frau, die allen Versuchungen standhält. Unter den Augen des Herzogs Leopold von Oesterreich (Direktor Dietrich), der ungern die Erlaubnis dazu erteilt, vermischt sich der Graf v. Greiffenstein (Walter Kähl) zu einer Wette mit dem Grafen Feletri (Karl Dietrich), daß dieser, der die Gräfin

Agnes (Johanna Dietrich) liebt, diese nicht werde von ihrer Treue abbringen können. Als Strafe für die frevelhafte Wette kommt es nach einem Zweikampfe dazu, daß auch Greiffenstein sich mit seiner Gattin entweicht. Zum guten Schluß verschönern sie sich jedoch, während Feletri ins Burgverließ wandert.

Es wurde recht flott gespielt, insbesondere von den genannten Trägern der Hauptrollen. Direktor Dietrich zeigte eine vorzüglich angelegte Maske. Das gut besetzte Haus lachte nicht mit seinem Beifall. „Die Waise von Gravelotte“ und „Was sich die Kaserne erzählt“ sind in Vorbereitung.

H. Sch.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 26. Oktober 1914.

(-) Auszeichnung. Der Assistenzarzt Dr. Hans Dender, Sohn des Professors Dr. Dender hier selbst erhielt auf dem Schlachtfelde vor Antwerpen das Eisene Kreuz.

Postalisches. Die Versendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres ist nur bis zum 26. Oktober einschl. zugelassen.

* Rhein-Moselgau. Am Sonntag den 18. d. Mts. versammelten sich etwa 100 Turner des Gaues im Saale des Gastwirts Oster in Bendorf zur zwanglosen Aussprache über die durch den Krieg eingetretenen Verhältnisse in den Turnvereinen. Die Versammlung wurde mit dem Viede „Wir treten zum Beten“ eröffnet, worauf Gauvertreter Seelach in kurzen Worten die Kriegslage erläuterte und die Turner ermahnte treu zur Turnsache zu halten, wenn auch in dieser schweren Zeit schweres gefordert würde. Auch mit den wenigen Zurückgebliebenen müsse der Turnbetrieb wieder aufgenommen werden zum Heil des Vaterlandes. 50 Jahre sind an diesem Tage verflossen seit in demselben Lokale, in dem wir hier sitzen, der Rhein-Moselgau gegründet wurde. Schwere Zeiten haben die Turnvereine währenddem erleben müssen, doch die schwerste Zeit sei die gegenwärtige. — Nachdem nun das Bundeslied „Sind wir vereint in erster Stunde“ gesungen war, wurde in der folgenden lebhaften Aussprache, die in der Hauptsache der Bildung der Jugendwehr gewidmet war, festgestellt, daß mehr als die Hälfte der Turner aus allen Vereinen im Felde stehen und manche schon tot oder verwundet sind, einzelne sich auch bereits ausgezeichnet haben. — Ein im Druck vorliegendes Lied des Turners Cornelius-Goblenz ergab zum Schluß der Zusammenkunft eine Sammlung für das rote Kreuz.

Die Schuhe werden teuer! Alle Leder, die sich einigermaßen für Militärzwecke eignen, sind für den Heeresbedarf bestimmt, da die weitere Einfuhr von Rohhäuten und auch Gerbstoffen durch den Weltkrieg nahezu unmöglich geworden ist. Wir haben deshalb von jetzt ab nicht nur mit Lederpreisen und danach auch selbstverständlich mit hohen Schuhpreisen zu rechnen, wie man sie noch niemals gekannt hat, sondern es ist auch aller Grund für die Befürchtung vorhanden, daß infolge des Verbrauches an Leder für alle Arten der Heeresausrüstung die bereits jetzt vorhandene Knappheit an Häuten und Leder in absehbarer Zeit dazu führt, daß die Fabrikation von Schuhwerk für den Zivilbedarf gänzlich lahm gelagt wird. So schreibt die Zeitung für Schuh und Leder. Es wäre also geboten sich zeitig wegen des Schuhbedarfes zu versorgen.

Theater in Niederlahnstein.

Schauspielgesellschaft Königsfeld.

Gestern abend ging im Theatersaale des Hotels Strobel „Genovefa“ von H. Königsfeld in Szene. Trotz des traurigen Handlungsstoffes ist das Stück von heiteren Episoden stark durchsetzt, die von den zahlreichen Zuschauern dankbar hingenommen wurden. Direktor Königsfeld, Heinrich Königsfeld und Fritz Herold ernteten in dieser Hinsicht starken Beifall. Die Titelfolle, die treue Dulderin der bekannten Sage des deutschen Volksbuches, wurde von Fel. Anna Königsfeld rührend und glaubwürdig durchgeführt. Ein lieber Schmerzenseich war der kleine Toni, ein vorzüglicher Graf Heinrich, ein wirkungsvoller Golo Claus Königsfeld. Letzterer entledigte sich mit besonderem Geschick seiner schwierigen, zwischen Ernst und Scherz ständig wechselnden Rolle. Vaterländische Klaviervorträge in den Zwischenpausen wurden vom Publikum lebhaft mitgesungen. Verwundete hatten freien Eintritt.

H. Sch.

Niederlahnstein, den 26. Oktober 1914,

+ Vergnügen. Der vor etwa 14 Tagen bei Bingen im Rhein ertrunkene Schiffsführer des Rahnes Josef Schürmann Nr. 1, Herr Joh. Krieger von hier, von dessen Unglück wir derzeit berichteten, ist nunmehr bei Bacharach gelandet worden. Die Beerdigung findet hier morgen nachmittag 4 Uhr statt.

Reinschiffahrt. Das Wasser im Rhein geht noch immer zurück. Die Wasserverhältnisse sind in letzter Zeit recht ungünstig. Die größeren Schiffe müssen schon recht beträchtlich nach dem Wasserstande abgeladen werden. Sehr eingeschränkt wird die Schifffahrt durch den fast täglich auftretenden Nebel, da die Fahrzeuge erst in den Mittagsstunden ihre Anker lichten können. Da auch am Oberrhein das Wasser täglich zurückgeht, sind günstigere Verhältnisse für die nächste Zeit nicht zu erwarten.

* Camp, 26. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz wurden von hier ausgezeichnet der im Felde zum Unteroffizier beförderte Heinrich Dießler und der verwundet in der Heimat weilende Gefreite der Reserve Peter Klein, beide vom Reserve Inf.-Regt. Nr. 80.

* Raststätten, 26. Okt. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Gewerbevereins beginnen von jetzt ab wieder die regelmäßigen sonntäglichen Zeichenstunden.

* Mieten, 26. Okt. Herr Dr. Berg wurde das Eisern Kreuz verliehen. — Die Gemeindevertretung beschloß, sämtliche von hier im Felde stehende 121 Krieger in die

Rassauische Kriegsvericherung einzulassen. Der Versicherungsbetrag wurde zum großen Teil durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht.

* St. Goar, 22. Okt. Mit dem Abbruch des alten Eisenbahndienstgebäudes zur Errichtung des neuen Gebäudes ist nunmehr begonnen worden. Die Ausführung des Baues ist dem Baugeschäft Gebr. Debus aus Biebrnheim übertragen.



Soldatengrab bei Vilvorde in Belgien

Legte Meldungen.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,

25. Okt., vormittags. Mitteilung der obersten Heeresleitung: Der Iser-Press-Kanal ist zwischen Nieuport und Dirmuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Desilich und nordöstlich Ipern hat sich der Feind verstärkt. Trotz dem gelang es unseren Truppen an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 29 Offiziere wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustowo ergriffen. In der Gegend von Zwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen; sie machten 1800 Gefangene.

Generalstabschef von Moltke erkrankt.

WTB. (Nichtamtlich.) Berlin, 25. Okt. Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General v. Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung im Großen Hauptquartier. In seinem Zustande ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. — Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister v. Falkenhayn übertragen worden.

Der Mordprozeß in Serajewo.

WTB. Serajewo, 25. Okt. Im Hochverratsprozeß beendigten die Verteidiger ihre Plaidoyers. Die Hauptverhandlung wurde dann geschlossen. Die Verkündung des Urteils erfolgt am 28. Oktober vormittags.

O, famos ist Hutwäsche Tipp-Topp.

Das beste Mittel Geflechte aus Stroh, Bast schön und schnell zu reinigen. Zu haben in der Apotheke in Raststätten und Apotheke Miehlen.

Bekanntmachungen.

Die Scheine zum Einsammeln von Eichen können auf dem Rathause, Zimmer Nr. 4, abgeholt werden. Oberlahnstein, den 22. Oktober 1914. Der Magistrat.

Am Freitag, den 30. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr,

werden im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 5 die diesjährigen Holzfallungsarbeiten in dem Schutzbezirk Oberlahnstein 1 vergeben. Die Vergebungsbedingungen liegen daselbst auf. Fürster Paganetti ist bereit den Interessenten die einzelnen Distrikte zu zeigen.

Oberlahnstein, den 26. Oktober 1914.

Der Magistrat: Schütz.

Aufruf an die deutschen Frauen!

Deutsche Männer und Jünglinge opfern Blut und Leben für die Ehre des Vaterlandes. Deutsche Frauen und Mädchen nehmen im Vaterländischen Frauenverein, im Roten Kreuz, im Nationalen Frauendienst und in anderen Vereinen und Gruppen den Kampf auf gegen die Not im deutschen Volk.

Doch noch **einen andern Kampf muß die gesamte deutsche Frauenwelt jetzt beginnen!** Das ist der Kampf gegen eine Volksgefahr, die immer mehr um sich greift und alle sittlich Denkenden mit ernstester Sorge erfüllt: die dreifache Sittenlosigkeit einer durch und durch undeutschen Frauentracht, die sich selbst in diesen ersten Tagen auf der Straße breit zu machen wagt und für die Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit ihrer Trägerinnen ein trauriger Beweis ist. Verbunden mit ledern Auftreten und herausfordernder Haltung ist sie ein Zeichen schlimmer Entartung!

Schon seit Jahren hat deutscher Frauengeist sich gegen derartige Auswüchse empört; in der Stimmung, die jetzt alle Herzen bewegt, sind sie unerträglich. Sieht man doch sogar junge Mädchen bei Hilfsdiensten in solchem Aufzug!

Deutsche Frauen und Mädchen, laßt uns entschlossen abrücken von dieser Verirrung! Laßt uns den Mut fassen, sie mit deutlicher Entrüstung zu bekämpfen, bis sie aus unserem öffentlichen Leben verschwindet!

Deutsche Frauenart muß sein, dem Ernst unserer Zeit auch persönlich — durch Tracht und Haltung — Ausdruck zu geben.

Wir fordern alle deutschen Frauen und Mädchen auf, sich an unserer Bewegung zu beteiligen: durch Wort und Tat in ihrem Kreise dafür einzutreten und durch Namensunterschrift in der Öffentlichkeit Zeugnis dafür abzulegen!

Werbet in allen Landesteilen Deutschlands Unterschriften für diesen Aufruf! Bringet ihn in alle Zeitungen und Blätter! — Verbreitet ihn als Flugblatt!

Elisabeth von der Beck, Hannover. Frau Charlotte von Below-Skoponten. Adelheid von Bennigsen, Hannover. Frau Geheimrat Breger, Nikolasssee. Frau Hofprediger Doebering. Frau Provinzial-Schulrat Gertrud Doblin. Gräfin Selma von der Gröben, Hannover. Frau Justizrat Heny Jassloff. Frau Konsul Kreßmann. Hanna Pfeiffer, Lehrerin. Frau Generalin von Pfuel, Gz. Frau General Schulze-Klosterfeld. Frau Konsistorialpräsident Elisabeth Steinhäusen.

Die heute abgegangene 3. Sendung an die im Felde stehenden Krieger und an die Lazarette enthielt:

243 Paar Strümpfe und Socken, 204 Paar Armstücken, 154 Unterhosen, 48 Hemden, 24 Unterjacken, 78 Leibbinden, 28 Ohrenschützer, 20 Lungenchützer, 14 Halstücher, 12 Wäpse, 75 Paar Fußlappen, 186 Taschentücher, 36 Paar Hosenträger, 12 Kopfschützer, 52 Bettücher, 16 Kopfbedüge, 5 große Ueberzüge, 16 wollene Decken, 1000 Zigaretten, 150 Paletten Tabak, 11 Mugsenpfeifen, ferner 4 Paletten mit Liebesgaben aller Art (davon 1 vom Frauenverein in in Piffhofen, endlich Stöcke, Feldpostkarten und Bleisiedern, Nadeln, Zwirn, Knöpfe, Badebücher, Leinwand, Kniemäntel, Waschlappen, Krankenschuhe, Kautabak, Ehololade, Zigaretten (Unter vorliegend verzeichneten Gegenständen befinden sich 20 Lungenchützer, 10 Ohrenschützer, 6 Leibbinden, 1 Halsstuch, 33 Paar Armstücken und 4 Kopfschützer aus Osterpai, die übrigen Sachen sind aus Oberlahnstein einschl. Friedrichslegen.

Indem ich für die reichlichen Spenden bestens danke, bitte ich um Zuwendung weiterer Gaben für die gegen Weich nachten abgehende folgende Sendung.

Oberlahnstein, den 26. Oktober 1914.

Schüh, Bürgermeister.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag nachmittag 3 Uhr meine innigstgeliebte Gattin und Mutter, unsere unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margaretha Haben

geb. Kunth

Gehgattin von Wilhelm Haben, Mitglied der St. Martinus-Bruderschaft, nach langer Krankheit im Alter von 36 Jahren, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Haben und Angehörige.

Oberlahnstein, Berg-Grabbach, Bensberg und Köln, den 24. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 4 1/2 Uhr von Braubacherstraße 8 aus statt und werden die Exequien Mittwoch morgen 6 1/2 Uhr abgehalten.

Dankagung.

Hierdurch sprechen wir für die uns erwiesenen zahlreichen tröstenden und ehrenden Beweise der Teilnahme an dem unvergesslichen Verlust unseres lieben Kindes

Sildegard Johanna

das so plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschieden ist, unseren innigen ergebenen Dank aus. Ganz besonders aber noch unsern aufrichtigsten Dank für die erwiesenen zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und rege Beteiligung am Grabgeleit.

Die trauernden Eltern:

Reservelohomotioführer Herm. Heiser und Frau Bertha geb. Blant.

Oberlahnstein, den 26. Oktober 1914.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines guten Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sagen wir herzlichen Dank.

Familie Vießen.

Niederlahnstein, den 26. Oktober 1914.



Die beliebten
**Blenles
Militär-
Westen**

in schwerer Winterware, mit und ohne Vernet, sind in großer Auswahl eingetroffen.

Jacob Rüdell.



Fahrräder System „Dürkopp“
Nähmaschinen

nur erstklassige Fabrikate, Mäntel, Schläuche, sämtl. Reparaturmaterial, Fahrraddöl u. dergl., erhalten Sie stets billigt bei

Adolf Grebert, Fahrradfabr., Himmighofen.
Reparaturen werden bei billigster Berechnung schnellstens ausgeführt.



Oefen und Herde

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten für jeden Brennstoff, sowie transportable Kesselöfen, Kohlentasten usw. empfiehlt billigt. Sämtliche Ersatzteile für Oefen und Herde stets am Lager.

Fr. Ernst Theis

Oberlahnstein, 15 Frühmesserstraße 15

Fernsprecher 126.

Einige
Mädchen
können **Flicken und Weißzeugnähen** lernen bei
Frau Ww. Mösch
Schulstraße 23.



ALPINA
vorzüglichste
Präzisionsuhren

Uhrenfabrikation
Biel-Glashütte i. S., Genf
Vertreter für Ober- und
Niederlahnstein:
C. Queradt.



Josef Hewel
Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein Kirchstraße 4.
— Trauerdecoration —

Uebernahme ganzer Beerdigungen
Transporte nach u. von Auswärts.

Tägliche
Gebetsübungen

während der Kriegszeit

— Preis 15 Pfg. —

empfiehlt **Wilh. Schickel**
Hochstraße 34.

Auskünfte geschäftl. und private aus jed. Ort gewissenhaft und diskret bes. das Auskunftsbüro von

Albert Wolffsky, Berlin 37.
desgl. Einzieh. v. Forderungen (begr. 1884).

1 bis 2 elegant möblierte
Zimmer

womöglich mit Klavier von einem Herrn zu mieten gesucht. Offerten unter A. J. 101 an die Geschäftsstelle.

Einfaches Fräulein sucht
2-Zimmer-Wohnung
Näheres Niederlahnstein, Bahnhofstraße 6.

Buchdruckerei

Hochstraße 8.



Franz Schickel.

Telefon 38.

Druck von: Tabellen
und Formularen aller
Art; Adress-Karten,
Visitenkarten sowie
Verlobungsanzeigen,
Verählungskarten,
Geburtsanzeigen und
Trauer-Drucksachen

Anfertigung aller
Druckarbeiten für
Behörden, Private
Handel, Gewerbe,
in saubersten und
geschmackvollsten
Ausführungen zu
billigsten Preisen.

Druck von: Werken,
Statuten, Zirkularen,
Preislisten, Katalogen
Rechnungen, Notas,
Wechsel-Formularen,
Aktien, Briefbogen,
Mitgliedskarten und
Konzertprogrammen.

Buch- und Steindruckerei, Lithographie, Grosse Buchbinderei.

Druck und Verlag des „Lahnsteiner Tageblatt“
Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen.

Rönigsbacher Märzen

feinst Münchener Brauart, im Ausschank.

Hotel-Restaurant „Kaiserhof“

Oberlahnstein.